

„Es ist schrecklich!“ — seufzte gewöhnlich die arme Besitzerin, wenn sie wieder so ein Stück einpackte, um es auf's Leihhaus zu tragen — „Ach! es ist schrecklich, so eins um das andere von seinen Lieblingstücken für Brod hingeben zu müssen!“ — und Sophie, die sich das Mitgehen auf's Leihhaus, besonders das Tragen des Pfandes nicht nehmen ließ, besah es unter Weges oft mit Seufzen und weinte einst in der Versatzstube, als sie ihr theures Päckchen hingeben mußte, so laut, daß der Taxator, ein etwas rauher Mann, die arme Witwe deshalb mit den Worten ansuhr: „Wenn Sie wiederkommen, bringen Sie mir die Heulpastete nicht mit!“

Der Titel aber machte das Uebel nur ärger. Sophiechen mußte im Vorsaale ihrem Thränenstrome freien Lauf lassen.

Das Letzte, was ihre Pflegemutter in der Weihnachtwoche 1771 forttrug, um sich und Sophien Brod — nicht Stollen — zum Feste zu schaffen und den Hauszins zu bezahlen, war eine herrlich gewundene Wachstöckschachtel, das letzte mütterliche Erbstück, und der unglücklichen Besitzerin um so theurer, weil sie damit alle Sonntage in der Frühpredigt von 5 — 7 Uhr Staat gemacht hatte. Es war ihr, als könnte sie ohne den silbernen Wachstöckbehälter, der seine messingenen Kollegen in mehreren Sitzreihen überstrahlte, nicht wieder andächtig seyn.

Indes, Noth bricht Eisen. — „Nun muß auch mein Lieblingstück fort, vielleicht auf Nimmerwiedersehn.“ Damit ward das Silbergefäß eingepackt. Des Abschiedes Scene bedarf keiner Schilderung. Die Eigenthümerin trug stumm ihren Schmerz. Sophie ward die ganzen Feiertage nicht froh.

Und doch war mit jenem großen Opfer dem kleinen Hausstande nicht auf 8 Tage geholfen.

„Sophie, segnet uns der Himmel nicht wunderbar, — seufzte eines Abende die Muhme, während sie mit dem hungernden Kinde ein Groschenbrod theilte, das damals kaum die Größe eines jetzigen Dreierbrodes hatte, — so haben wir übermorgen kein Brod im Hause und treten den ersten Tag im Jahre mit Hunger an. Nun ist's aus mit dem Versetzen — ich habe kein Lieblingstück mehr, das ich forttragen könnte.“

„Aber ich!“ sprach bei sich Sophie und freute sich innig der Hülfe, die sie nun schaffen wollte. — Lauter Lieblingstücke waren es, worauf man der Frau Muhme im Leihhause geborgt hatte. Also nahm man wohl auch eins von ihr.

Bei aller Arbeit und Sorge hatte die gute Pflegemutter zur Weihnachtgabe für Sophien eine kostbare Puppe angepuzt, die das Kind schwesterlich liebte. Diese sollte helfen. Gegen 10 Uhr ging die Muhme, Arbeit zu suchen, aus, bedauernd, daß sie unter einigen Stunden wohl nicht wiederkommen könnte, und ließ, wie sie oft schon gethan, Sophien allein. Das Kind — darauf konnte sie rechnen — öffnete die Thüre nicht.

Kaum war die Pflegemutter fort, da nahm ihr kleiner Engel die Puppe, herzte und küßte sie, während immer ein Thränchen das andere jagte, packte sie ein und eilte damit über die Elbbrücke, nach dem ihr nur zu gut bekannten Leihhause.

Hier machte damals die allgemeine Noth den Verkehr so lebendig, daß Pfandbringer Mann an Mann standen und schnelle Förderung meist nur von Begünstigung abhing. Darauf konnte aber Sophie nicht warten — sie mußte ja wieder zu Hause seyn, ehe die Muhme kam. Darum drängte sie sich — dem Kinde machte Jedes Plaz — zum Taxator und bat mit himmlischer Anmuth, sie ja bald abzufertigen.

Der barsche Mann erkannte in der winzigen Supplikantin die Heulpastete, die er neulich einer Versetzenden mitzubringen verboten hatte. Schon schwebte ihm ein ähnlicher Titel auf den Lippen — doch des Mägdeleins blaue Augen und rothe Wangen, die offene Stirn mit dem gescheitelten Haar, die bezaubernde Anmuth in Blick und Ton entwaffneten den Griesgram.

„Nun, was willst Du denn, Du kleine Figur? — damit knipp er ein Fältchen in Sophiens Rosenwangen — Doch nicht etwas versetzen?“

„Eben das — hier — mein Lieblingstück. Geben Sie mir ja recht viel darauf! Wir haben sonst zum Neujahr kein Brod, ich und meine arme Muhme!“ — So packte Sophie die Puppe aus und legte sie mit verbissenem Schmerz, aber unendlicher Anmuth, auf die allgemeine Angstafel, wo schon so manches Werthvolle, dem Hause wie dem Herzen gleich schwer entrissen, gelegen hatte.

Des größten Schauspielers rührendster Abgang kann mehr nicht wirken, als jetzt die Handlung und Rede der kleinen Figur auf das Leihhauspersonal und das Publikum — Thränen nexten Aller Augen, selbst der Taxator ließ ein Paar Perlen auf die Tafel fallen, wo oft schon orientalische zum Versatz gelegen hatten, doch so gute noch nie!